

Die Gottesharfe von A. Fräfel

Autor(en): **Küng, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schuld. Weil denjenigen, die selbst nicht „Treu und Redlichkeit“ üben, auch an der Rechtschaffenheit ihrer Kinder nichts liegt, so braucht man nicht zu staunen, daß in manchen Familien die Kinder nicht ernstlich vom Stehlen abgehalten werden. Kinder stehlen für die Eltern, aber sie stehlen auch für sich; und hieran trägt wieder das Elternhaus die Schuld. Aus dem Glase, das mancherorts auf dem Tische thront, muß der Junge trinken. Kann er dazu noch einen guten Zug aus der Pfeife tun, so ist der Vater entzückt über ihn. Die Neigung zu diesen und ähnlichen Dingen entwickelt sich mit reißender Schnelligkeit und führt naturgemäß zum Diebstahl. In solchen Fällen tue der Lehrer alles, was er überhaupt zur Heilung des Kindes vermag; sollten auch alle Mittel anscheinend versagen, so bleibt ihm noch immer das Gebet.

Der Lehrer versäume es nicht, sich täglich von dem Verhalten der ihm anbefohlenen Jugend zu überzeugen, was gelegentlich eines Spazierganges leicht geschehen kann. Dabei kann er das Kind genau studieren, da es sich in der Freiheit zeigt, wie es wirklich ist. Das Kind ist ein lebendiges Buch, in welchem zu lesen man nimmer aufhören soll. Nur durch das Studium des Kindes wird der Lehrer instand gesetzt, überall die rechten Mittel anzuwenden, um es zu einem guten Betragen anzuleiten. Und ist ihm das gelungen, dann steht seine Schule in Ehren bei Jung und Alt.“

Die Gottesharfe von H. Fräfel.

Eine neue Blüte wieder auf ganz eigenem, einzigen Felde hat uns der Sänger der „Sionsklänge“ geboten, oder sagen wir lieber, einen neuen, duftenden, frischen Blütenstrauß aus Erzählungen und Gesängen der hl. Schrift gewunden. Es sind Blumen, gepflückt an den Gestaden des Rison und Jordan, auf den Höhen des majestätischen Libanon des lieblichen Karmels, die wohlgefällig ihr stolzes Bild im Meere schauen. Einen wunderschönen melodischen Biederkranz hat uns hochw. Herr Pfarrer Fräfel geschenkt, dessen tiefe Weisen er abgelauscht im Eden, am einsamen Muttergrabe bei Ephreta, in der stillen Wüste Arabiens, im Hause Jobs, des frommen Dulders. Würdig reiht sich das neue Werk, „die Gottesharfe“, dem früher erschienenen Werke „Sionsklänge“ an und bietet Erzählungen und Gesänge aus der hl. Schrift in metrischer Uebersetzung, in neuer, reizender Gewandung. Nicht bei der äußerlichen, metrischen Uebersetzung ist der Dichter stehen geblieben; die tiefen Wahrheiten der bibl. Geschichte haben des gebornen Dichters Sängerblut wohl unbewußt erfasst und hingerissen, sodas die bekannten alten Erzählungen und Gesänge im neuen, gewinnenden Frühlingskleid auftreten, sich dem Leser sonntäglich präsentieren, ihm die Bibel wieder neu und jungschön machen. Ein reich sprudelnder poetischer Quell ist die „Gottesharfe“, von wahrhaft echter innerer Poesie, packend und ergreifend. Ein großartiges Musikstück, eine wohlgelungene Komposition kann man auch „die Gottes-

harfe" nennen, mit schön fließendem Rhythmus, mit tiefer, packender Melodie und expansiver Dogmatik, die das Pianissimo beim zarten Lieb der Wiege singt und anschwillt bis zum Fortissimo des donnernden Jehova, bis zu den Schrecken des Leviathan und Behemoth, welche mit ihrem Geheul die Wüste durchziehen. „Die Gottesharfe" ist aber auch eine orientierende, genaue Historie.

Man weiß nicht, ob man den Sänger der Gottesharfe mehr als Dyrker oder Epiker bewundern soll. Gerade in diesen bekannten biblischen Geschichten spiegelt sich die Kunst, zeigen sich die alten Bilder und Gemälde in neuer, prächtiger Farbenharmonie.

Hochw. Herr Pfarrer Fräsel, der Lehrersohn, hat in diesem neuen Werk besonders und speziell an die Lehrer gedacht und für sie gesungen, wie er bereits selbst im Vorwort anführt. Darum, kath. Lehrer, greift zu, so ihr nach gesunder, nach schöner und guter Geistesnahrung verlangt. Hier in „der Gottesharfe" findet ihr einen treuen Wegleiter, gleichsam „den Schutzengel des Tobias" durch die Wahrheiten der bibl. Geschichte. Hier findet ihr einen berebten Führer, der euch nie langweilt, sondern zu den Erklärungen zur bibl. Geschichte noch beständig singt und stötet. Einzig und allein steht der verehrte Herr Verfasser auf diesem Felde und hat sich da heimisch akklimatisiert, um uns gleichsam als Führer und Sänger hinzuführen, wo Geschichte, Kunst und Leben den Anfang nehmen.

Indem wir der „Gottesharfe" bei jedem kath. Lehrer willkommenen Einzug wünschen, daß sie ihm die Bibel zur neuen lieben Freundin mache, daß sie ihm die Bibelstunden erleichtere, den Stoff ergänze, erkläre und packend mache, daß sie ihn als Lehrer und Arbeiter im Weinberg des Herrn, als Pionier im Jugendgarten tröste, mahne, aneifere und sein dornenreiches Leben mit der Saiten Klang begleite, danken wir dem gottbegnadigten Dichter und wünschen ihm Jehovas reichsten Segen.

A. Küng.

Bu den Katalogen kath. Lehranstalten.

VIII. 52. Jahresbericht der Lehr- und Erziehungs-Anstalt Kollegium Maria Hilf in Schwyz.

- a. Zahl der Zöglinge: 462, wovon 72 Externe.
- b. Nach Nationen verteilt: 227 Schweizer und 235 Ausländer, z. B. Schwyz 64, St. Gallen 32, Solothurn 23, Tessin 22, Graubünden 15, Luzern 14, Aargau 13 u., Italien 172, Süd-Amerika 19, Deutschland 13, Frankreich 12, Spanien 11 u. —
- c. Schulabteilungen: Vorbereitungskurse 115, Industrieschule 215, Gymnasium und philosophischer Kurs 132.
- d. Spezielles: 1. An der Anstalt wirkten 34 Professoren und 4 Hilfslehrer, von denen 25 im Konvikte wohnten. 2. In der Karwoche hatten sämtliche Schüler geistliche Exerzitien. 3. Auf Neujahr und nach den schriftlichen Osterprüfungen wurden Schulberichte über alle Schüler ausgestellt. 4. Es bestehen an der Anstalt eine Sektion des Schweizer. Studentenvereins, ein Stenographenverein und ein Abstinentenverein. 5. Der „große Spaziergang" wurde den 9. Juni nach Schönsels und Felsenegg im Rt. Zug ausgeführt. 6. Die Bibliothek vermehrte sich um 280 Bände. 7. Im Lesezimmer waren aufgelagt 38 Blätter, teils fachwissenschaftlichen und teils belletristischen Inhaltes. 8. Im Laufe des Schuljahres erwarben sich 3 Professoren an verschiedenen Universitäten den Doktorgrad. 9. Beginn des neuen Schuljahres: 7. Okt. abends 5 Uhr. Eröffnung des philosophischen Kurses 10. Okt.